

# «Das ist Ihre Aufgabe als Mutter!»

**Erziehung** Sie arbeitet mit Kindern und Jugendlichen, die als austherapiert gelten. Und hat Erfolg. Nacherzieherin Sefika Garibovic über Ritalin, bequeme Eltern und Therapien, die mehr schaden als nützen.

**Am Bahnhof von Le Landeron lungert eine Gruppe Jugendlicher herum. Der Jüngste, etwa zwölf Jahre alt, ist bleich und so bekifft, dass er nicht mehr weiss, was er tut. Wie hätten Sie reagiert?**

Ich würde mit dem Kind sprechen, und es an der Hand berühren, damit es Kontakt zu mir aufnimmt. Schliesslich ist es mein Beruf, mit Kindern zu arbeiten.

**Diese Situation haben wir selber erlebt. Wir fühlten uns überfordert und taten nichts.**

Das war ein wenig feige. Sie sagen, der Bub war sehr bleich. War er auch klein und dünn?

**Richtig.**

Dann bekommt er vermutlich Ritalin oder Concerta. Kinder, die diese Drogen erhalten, sind kleiner, mager und bleich. Kein Kind sollte Ritalin bekommen, zumal diese Droge im Laufe der Zeit gesteigert werden muss.

**Es gibt Eltern, die sagen: Mit meinem Kind bin ich erst dann wieder klargekommen, als es Ritalin bekam.**

Klar, das Kind wird ruhig, das ist bequemer für die Eltern. Ich sage es nochmals: Höchstens eins auf tausend Kinder braucht diese Droge, die anderen werden einfach nur ruhiggestellt.

**Auch Lehrerinnen und Lehrer sind froh, wenn ein Unruhestifter Ritalin bekommt.**

Ich betreute Kinder, die nur noch dann zur Schule gehen durften, wenn sie Ritalin nahmen. Für mich ist es schwierig und traurig zu sehen, dass Schulen manchmal nicht einmal zusammen mit einer Fachperson einen Neuanfang machen wollen: Für sie ist der Fall einfach abgeschlossen.

**Wenn ein Lehrer vor einer Klasse steht, und ein Kind dauernd stört, wird es schwierig, die anderen Kinder zu unterrichten.**

Okay, das mag sein, da muss ich die Lehrer in Schutz nehmen. Lehrer sind keine Nacherzieher oder Therapeuten. Aber: Das Ziel muss sein, dass die Lehrer Hilfe suchen und dass sie den Eltern erklären: Wir haben ein Problem mit Ihrer Tochter, Ihrem Sohn. Sie sollen die Eltern auffordern, fachliche Hilfe zu holen; sich

**«Die Eltern standen in der Hierarchie ganz unten. Solche Eltern sind am Boden zerstört.»**

fen zu lassen, ist das gute Recht der Eltern. Stattdessen wird jeden Tag notiert, was das Kind gemacht hat. Das ist doch eine Form von Mobbing! Damit werden die Eltern unter Druck gesetzt und das Kind wird zum Patienten erklärt.

**Sie arbeiten mit «austherapierten» Kindern und Jugendlichen. Wann wenden sich Eltern an Sie?**

Wenn all die involvierten Psychologen, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter und sonstigen Fachleute mit den Jugendlichen nicht mehr weiterkommen. Oft richtet diese Therapie-Maschinerie mehr Schaden an als sie nützt. Das Gleiche gilt für Schul-Time-out: Sie schaffen mehr Probleme, als sie lösen. Viele Kinder beginnen



Sefika Garibovic: «Ich sagte zur Mutter: Schauen Sie Ihrer Tochter in die Augen. Nehmen Sie Kontakt zu ihr auf.»

während des Time-outs zu kiffen. Dieses «spür mich, fühl mich» ist eine Geschäftsmacherei, die unsere Gesellschaft Milliarden kostet.

**Welche Probleme haben die Kinder, die Sie betreuen?**

Sie stören massiv den Unterricht oder schwänzen ihn ganz. Ein Mädchen ritzte sich, es schlug seine Eltern, die Hierarchie zu Hause war auf den Kopf gestellt: Die Eltern standen in der Hierarchie ganz unten. Solche Eltern sind meistens am Boden zerstört und depressiv, wenn die Kinder zu mir kommen. Häufig kommt es zur Trennung, wenn die Eltern mit ihrem Kind nicht mehr klar kommen.

**Wie kommt es so weit?**

Wenn ein Kind zur Welt kommt, ist es rein. Natürlich hat es gewisse Veranlagungen, aber es ist unschuldig. Doch schon bald werden die ersten Abklärungen gemacht. Vielleicht, weil die Eltern Erziehungsratgeber gelesen haben und verunsichert sind. Fachleute kümmern sich dann um jede noch so kleine Auffälligkeit. Bereits im Kindergarten werden

Psychologen eingeschaltet. Denn alle Kinder sollen möglichst gleich funktionieren. Um die Kinder ruhigzustellen, bekommen sie Medikamente, obwohl sie nicht krank sind. Und genau deshalb sind diese Kinder nicht therapierbar.

**Auffallend ist, dass junge Eltern ihren Handys manchmal mehr Aufmerksamkeit schenken als ihren Kindern.**

Gewisse Eltern sind tatsächlich

**Sefika Garibovic**

- Sefika Garibovic ist **Expertin** für Nacherziehung, Kommunikation, systemisch orientierte Therapie und Konfliktmanagement.
- Sie löst **Konflikte** in den Bereichen Schule, Familie, mit Behörden, Justiz, Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
- Garibovic ist Co-Autorin des Buches **«Pädagogisch inkorrekt»**. Das Buch kann bestellt via eMail bestellt werden: buch@garibovic.ch

LT

so fixiert auf das iPhone oder das Internet, dass sie ihre Kinder vernachlässigen. Kürzlich besuchte ich eine 13-Jährige zu Hause und fragte, wo ihre Eltern seien. Das Mädchen antwortete, der Vater sei noch nicht zu Hause, die Mutter habe es nicht gesehen, sie sei im Internet. Dies, obwohl das Kind bereits vor anderthalb Stunden von der Schule nach Hause gekommen war.

**Wie haben Sie reagiert?**

Ich ging zur Mutter, die völlig versunken auf den Bildschirm starrte und sagte: Schauen Sie Ihrer Tochter in die Augen, nehmen Sie Kontakt mit ihr auf. Diese Mutter arbeitet übrigens nicht.

**Was tun Sie, wenn ein Kind zum ersten Mal Ihr Büro betritt?**

Wenn die Kinder zum ersten Mal in mein Büro kommen, dann gehen sie so: (Sefika Garibovic steht auf, geht zur Tür und schlurft mit hängenden Schultern und trotzig auf den Boden gerichtetem Blick durch den Raum.) Es bringt nichts, wenn die Kinder in die Sprechstunde kommen, und ich sage: Erzähl mal, wie Du Dich fühlst. Während der ersten Zeit

rede ich zu 90 Prozent.

**Was unternehmen Sie später?**

Ich gehe in die Familie, ich beobachte die Kinder in der Schule. Das bedeutet, dass ich auch mal unangemeldet auftauche, auch abends. Denn ich will sehen, was für ein Klima in der Familie herrscht. Ist der Vater betrunken? Ist das Kind noch auf? Die Kinder dürfen mich immer anrufen, 24 Stunden, am Wochenende, in den Ferien. Sie merken: Da kümmert sich jemand um mich.

**Statt zu den Kindern nach Hause zu gehen, könnten Sie sich auch deren Dossiers ansehen.**

Wenn ich in eine Familie gehe, sehe ich viel mehr, als wenn ich die meterhohen Dossiers lesen würde, die mir die Behörden manchmal übergeben.

**Was treffen Sie an, wenn Sie Kinder in der Nacht aufsuchen?**

Diese Woche habe ich zum Beispiel einem Kind spät am Abend den Computer weggenommen. Das Mädchen reagierte aggressiv, die Mutter sagte: «Es ist gut, dass Sie den Computer wegnehmen. Dafür habe ich Sie engagiert, denn ich selber bin überfordert.» Nein, sagte ich zur Mutter. Das ist nicht meine Rolle. Dem Mädchen den Computer wegzunehmen, ist Ihre Aufgabe als Mutter!

**Sie weisen beachtliche Erfolge auf im Umgang mit schwierigen Kindern und Jugendlichen.**

**Weshalb haben Sie Erfolg?**

Weil die Kinder erhalten, was sie benötigen: Sie brauchen Vorbilder in der Familie und in der Schule. Kinder benötigen Körperkontakt, klare Grenzen, Aufmerksamkeit und Leitplanken auf dem Weg in die Gesellschaft. Genau das ist meine Rolle: Ich vermittele Normen und Werte.

**Und was noch?**

Jugendliche müssen wissen, wie sie sich nach aussen verkaufen über nonverbale Kommunikation. Manche sehen aus wie Paradiesvögel, wenn ich sie zum ersten Mal sehe: Sie haben gefärbte Haare, und selbst Zwölfjährige tragen verlängerte Fingernägel. **Dies ist den Jugendlichen wichtig, denn sie sehen dies als Statussymbol. Wie bringen Sie sie dazu, diese Statussymbole abzulegen?**

Indem ich meinen Klienten Anerkennung vermittele durch Lob. Zum Beispiel, indem ich sage: Ich gratuliere Dir zu Deinen guten Noten. Kürzlich kam ein Mädchen zu mir und versteckte seine Hände unter dem Pullover. Schliesslich entdeckte ich, dass es verlängerte Fingernägel trug. Dies, obwohl die Jugendliche kurz darauf einen Termin für ein Vorstellungsgespräch als Fachangestellte Gesundheit hatte. Die Fingernägel hatte ihr die Mutter geschenkt. Als Lob für gute Noten. **Sie selber sagen: Um Ihre Arbeit zu machen, genügen Diplome nicht. Man müsse ein gutes Selbstbewusstsein haben, Kinder mögen, konsequent sein. Es gibt in der Schweiz aber nicht tausend Sefika Garibovic. Was muss sich ändern, damit nicht länger unnötig an Kindern herumtherapiert wird?** Unsere Gesellschaft braucht Generalisten, darauf müssen sich die pädagogischen Fachhochschulen einstellen. Ich appelliere auch an die Politik, diese Therapiemaschi-

nerie zu stoppen. Und zwar per sofort. Es ist ein Milliarden-geschäft. Sogar gesunde Kinder werden abgeklärt!

**«Carlos» kostete knapp 30 000 Franken im Monat, und es soll Jugendliche geben, deren Therapie noch teurer ist. Die Verantwortlichen sagen, andere Wege gebe es nicht, um junge Intensivstrafäter auf den richtigen Weg zu bringen.**

Das heisst es, aber genau durch diese vielen Theapien werden die Jugendlichen zu Intensivstrafätern gemacht. Ich frage mich: Wieso muss man diese Jugend-

**«Lebhafte Kinder werden umgehend zu einem Defektologen geschickt.»**

lichen hinter Gitter bringen? Es sollte strafbar sein, einer Familie das Kind wegzunehmen.

**Es gibt Familien, die ihre Kinder schlagen, sie missbrauchen. Sollen diese Kinder weiterhin in ihren Familien bleiben?**

Natürlich darf man Kinder nicht verprügeln. Aber wenn die Eltern funktionieren, bereit sind, sich helfen zu lassen, sollten die Kinder nicht weggenommen werden. **Wie kann diesen Familien geholfen werden?**

Ich sage es nochmals: Wir brauchen Generalisten. Wir müssen weg von Schulsystemen, die vielleicht vor hundert Jahren funktionierten, als das Familienleben ruhiger war. Heutzutage sind diese Schulen Auslaufmodelle. Auch stören mich sogenannte pädagogische Schulkonzepte. Gemäss diesen sucht man systematisch bei lebhafteren Kindern nach Problemen, um sie umgehend zum Defektologen zu schicken oder in Heime zu platzieren.

**Auch Schulen für Sozialpädagogen, die notabene auf den Umgang mit schwierigen Jugendlichen spezialisiert sind?**

Natürlich. Was wir brauchen, sind Personen, die juristisch gut geschult sind, die sowohl pädagogisch als auch psychologisch ausgebildet sind.

**Mal angenommen, diese Generalisten werden ausgebildet. Was braucht es noch, damit deren Unterstützung Familien mit Problemen erreicht?**

Schul- und Familienberatungen sollen nur eine Triage vornehmen und die Ratsuchenden an die richtige Stelle schicken. Und wenn die Schule ein Problem mit einem Kind hat, muss sie Eltern Adressen geben können, die Hilfsangebote aufzeigen. Dazu braucht es aber gute Beziehungen zwischen Schule und Eltern. **Sie reisen von einer Krisenintervention zur nächsten und schauen mitten in der Nacht, wie es Ihren Schützlingen geht. Woher nehmen Sie die Energie?** Vorgestern habe ich einen 13-Jährigen besucht, der kurz vor dem Schulausschluss stand. Jetzt bewahrt er sich in der Schule und bekommt sogar Komplimente. Da werden bei mir Glückshormone ausgeschüttet. Meine Arbeit ist erfüllend, ich bekomme so viel zurück.

Interview: Lotti Teuscher